Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 10

Rubrik: Ueber die Zeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche für die Bewässerung der durstigen Pflanzenwelt gute Dienste leisten. Darin quaken viele Frösche nach Herzenslust.

Der Hauptanziehungspunkt war natürlich das Meer, mit seinen rauschenden Wellen und herrlich schäumenden Kämmen ein enorm schönes Naturschauspiel, das wir täglich genossen. Obschon es im April war, badeten täglich verschiedene Kurgäste im Mittelmeer. O welch eine Wonne war das, mich in die gischtschäumenden Fluten zu tauchen! In den Sommermonaten ist es hier tropisch heiß wie in Afrika.

4. Zwei schöne Ausflüge nach Nizza und La Mortola.

Am Dienstag, den 6. April, rollte das Reiseauto, der Riviera-Expreß von San Remo, bei unserem Hotel vor. Mit noch andern Kurgästen stiegen wir ein zu einer Fahrt der wunderschönen Riviera entlang, durch blumengeschmückte, berühmte Kurorte. Ueber Bordighera, Ventimiglia erreichten wir die italienisch-französische Grenze, wo wir uns dreimal der Paßkontrolle unterziehen mußten, eine unangenehme Sache für die Ausländer, nicht wahr. Dann ging's über Mentone nach Monte Carlo. Dort bestiegen wir einen andern Autobus und fuhren nach Monaco. Der Splitterstaat Monaco steht unter französischer Aufsicht. Auf einen Quadratkilometer beträgt die Einwohnerzahl 16,618 Personen. Die Hauptstadt Monaco zählt 2085 Einwohner.

Hier besuchten wir das Ozeanographische Museum. In der Ehrenhalle besichtigten wir das prächtige Denkmal von Fürst Albert I. An der Decke hängen wunderschöne, mit Meermuscheln geschmückte Leuchter und an den Galerien haushohe Fischernetze. In einer großen Halle sind die Skelette der Meerungeheuer ausgestellt, größere und kleinere aller Arten, da bekommt man eine Ahnung von der Lebewelt unter dem Meeresspiegel. In zwei weiteren Hallen waren in verschiedenen Glaskästchen unzählige, künstliche Schmucksachen ausgelegt, welche zum Teil von Meermuscheln hergestellt wurden. In einem großen Glasschaukasten sind prächtige Exemplare ausgestopfter Pinguine im Familienleben zu sehen. Auch ein herrlich kühles Meeraquarium fehlt nicht und noch tausend Seltenheiten, die auf dem Meeresboden vorkommen, sind dort noch zu bewundern, prunkvolle, entzückende, unterseeische Landschaften mit buntfarbigen Fischen und Meertieren, verschiedene prachtvolle Seesterne mit vorwiegend roter Körperfarbe, reizende Seeblumen, schöne, lebende Krebse und Muscheln.

Freudig erstaunt über diese Meerwunder des Museums wandten wir uns nach den prächtigen, schattigen Saint-Martin-Anlagen, wo wir auf einer Bank den vom Hotel Suisse mitgenommenen Proviant verzehrten. Hernach bummelten wir zum Prunkpalast des Fürsten, beschauten auf dem Palasthof die Kanonen mit aufgeschichteten Kugeln, das weiße Marmordenkmal des Fürsten Albert I. und die grandiose Kathedrale. Dann kehrten wir nach Monte Carlo zurück, wo wir der Spielhölle einen Besuch abstatteten. Es waren große, muffige Gemächer (Säle), wo die Spieler aufgeregt an den Tischen saßen und ihr Glück versuchten. Nebst glücklichen Spielleuten erkennt man auch unglücklich spielende Damen und Herren. Sie möchten schnell durch leichtes Spiel reich werden, und manche, die Pech haben und alles Geld verspielten, springen vom Felsen in das Meer und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wir waren natürlich nur Zuschauer und probierten dieses Spiel nicht, denn es geht nicht wie das Neunemal. Nun verließen wir die Spielhölle, tranken in einem Restaurant im Freien und aßen Patisserie, was uns herrlich mundete. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Zeit.

Ich bin nie stillstehend; hinter mir und vor mir liegt unendlich die Ewigkeit. Gedankenlose Leute schlagen mich „tot" durch eitles Geschwätz, aber es geschieht zu ihrem eigenen Verderben. Ich gebe mich jedem hin; auch ihr, liebe Taubstumme, könnt über mich verfügen, und ihr könnt nach eurem Gutdünken mit mir verfahren. Ich bin unparteiisch, d. h. ich sehe eure Person nicht an. Ich bringe die Wahrheit und die Lüge ans Licht und fördere das heimliche Böse früh oder später zutage. Ich bin ein kurzes Wort mit vier Buchstaben, dennoch bin ich während eurem ganzen Leben das Wichtigste und Wertvollste, was es gibt. Wenn ihr euch verständig in mich schickt, d.h. wenn ihr trotz dem Schweren, das ich herbeiführe, zufrieden seid, so kommt ihr leichter durch. Wohl euch, wenn ihr mit mir sparsam umgeht und nicht verschwenderisch, d.h. nichts Unnützes tut, denn ich eile unentwegt davon und kehre nie zurück. Ich bin wie ein mächtiger Strom, den

man nie aufhalten kann. Reiche Leute würden Millionen dransetzen, um etwas mehr von mir zu erlangen, um länger zu leben; aber ich bin käuflich nicht zu haben, ich bin ein Geschenk von der höchsten göttlichen Majestät an euch. Aber ihr müßt einst Rechenschaft darüber geben, wie ihr mit mir umgegangen seid.

Ich bin auch da, wenn ihr Erholung und nächtliche Ruhe nötig habt! Zum Feiern der Festtage sollt ihr mich richtig einteilen. Wenn ihr euren Taubstummengottesdienst besucht, so wendet ihr mich gut an, da er eurem ewigen Seelenheil dient. Ihr könnt mich nicht über das von Gott gesteckte Ziel hinausbringen; wenn ihr aus dieser Welt scheidet, so bin ich für euch nicht mehr da, obwohl ich noch fortdauere; ich bin die Vorstufe zur Ewigkeit.

Wer bin ich? Ich bin die Zeit.

Was machst du aus mir? Wer meiner achtet, der leistet Gutes und Tüchtiges. Wer aus mir nichts macht, aus dem kann ich nichts machen.

Um unsere kleine und kleinste Lebensaufgabe zur Ehre Gottes zu erfüllen, brauchen wir alle die kostbare Zeit; lernen wir diese besser schätzen und treulich mit ihr haushalten, ja geizen. Zeitgeiz ist eine Tugend, meinte Luther, und Paulus ermahnte: Kaufet die Zeit aus. C. J.

Das „Zeitenrad" am Basler Münster.

Unsere Lebenszeit geht schnell vorbei. Die Zeit rollt an uns vorüber, gleich wie die Räder eines fahrenden Wagens an uns vorüberrollen. Tage, Wochen, Jahre rollen schnell ab. Und wir verändern uns mit der rollenden Zeit. Aus dem kleinen Kinde wird ein Knabe oder ein Mädchen, dann ein Jüngling oder eine Jungfrau; aus ihnen werden Mann oder Frau in voller Kraft. Mit der weiterrollenden Zeit wird aus dem kräftigen Menschen nach und nach ein schwacher Greis oder eine schwache Greisin. Ja, am Ende des Lebens wird der Mensch manchmal so schwach, so hilflos wie ein kleines Kind. So gleicht der Mensch am Ende seiner Erdenfahrt oft wieder dem Kinde in der Wiege.

Dieses Wachsen und Vergehen der menschlichen Körperkraft hat ein Künstler mit dem sogenannten Zeitenrad an der nördlichen Chorwand des Basler Münsters dargestellt. Er hat in der Steinwand eine Radform ausgehauen. Am Rande des Rades hat er Figuren aus dem Stein herausgehauen, welche den Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern, Lebenszeiten darstellen. Der Künstler dachte sich, das Rad drehe sich von links nach rechts. Unten am Rad liegt das hilflose Kleinkind. Dann geht es mit dem Kopf voran aufwärts, bis der Mensch oben am Rad in voller Kraft angelangt ist. Da sitzt der Mensch aufrecht, stolz wie ein König. Er freut sich über seine Kraft und über die geleistete Arbeit. Und er meint wohl, es bleibe immer so. Aber, o weh! Das Rad dreht sich weiter! Mit dem Kopf voran geht es hinab, hinab, bis er wieder ganz unten liegt beim kleinen Kinde!

Das ist ein anschauliches Bild vom Lebenslauf des Menschen. Das Bild will uns lehren, zu bedenken, daß unser Leben etwas schnell Entfliehendes ist, daß wir in der Kraft des Lebens an die Kraftlosigkeit des Alters denken sollen, daß wir Menschen wie Gras sind, das am Morgen blühet, am Abend aber welk ist. Psalm 90. U. Th.

Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.
Goethe.

Die Bibel.

Bern. In der neuen Landesbibliothek fand eine Ausstellung statt, in welcher viele alte Bibeln und Bibelteile in verschiedener Größe zur Schau ausgestellt waren. Die meisten lagen in Glastischen aufgeschlagen — in 400 Sprachen — konnte man sie „lesen", ohne sie zu verstehen. Aus den bedeutenden Weltteilen sind sie gesammelt worden. Merkwürdig sehen die Druckschriften der Fremdsprachen aus; ich nenne hier nur mehrere, z. B. die türkische vom Jahr 1827, die armenische von 1814; ein Buch enthält zwei Sprachen zusammen, nämlich Arabisch und Lateinisch, das von 1614; ein anderes Arabisch-Libon, von 1776; ebenfalls merkwürdig ist der chinesische Druck. Eine schöne Bibel wurde ausgegeben im Jahre 1894, bei Anlaß des 60. Geburtstages der Kaiserin Dowager von China, ihr gewidmet von mehr als 10,000 chinesischen Frauen; im Jahre 1883 erschien das Evangelium in der chinesischen Volkssprache im Holztafeldruck als Handexemplar von Missionar Kutter sel.; im Jahre 1864 erschien eine auf Seidenpapier; auch sehenswert, weil selten, sind die koreanische, syrische, malayische und tibetanische Druckschrift. Ein Buch enthält etliche Episteln in vier Sprachen: Syrisch, Hebräisch, Griechisch und Lateinisch, im